

Silvianer Zeitung

Er scheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Broderova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Anzeigen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen. — Druckerei: Für das Inland vierteljährig Din 10.—, halbjährig Din 20.—, ganzjährig Din 40.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1.—

Nummer 78

Donnerstag den 28. September 1922

4. [47.] Jahrgang

Der deutsche Gedanke.

Dr. Paul Vensch bezeichnete einmal den großen Krieg als die Auseinandersetzung zwischen zwei Produktionsformen, einer alten, überständigen und einer neuen, vollkommeneren, also als die Auseinandersetzung zwischen Kapitalismus und Sozialismus. Ich möchte diesen Gegensatz und die in ihm einander gegenübergestellten Begriffe etwas weiter fassen. Die alten, absterbenden und die neuen, vollkommeneren Produktionsformen, die heute noch miteinander im Kampfe liegen, scheinen mir nur zwei, allerdings äußerst prägnante Erscheinungsformen zweier Ideen zu sein, die nicht erst seit heute und gestern miteinander ringen, der Idee des Absolutismus und der Idee der Freiheit.

England ist die Heimat des privatkapitalistischen Absolutismus, das Land, in dem der absolute Begriff des Eigenums sich zu üppigster Vollkommenheit entwickelt hat. Frankreich dagegen ist die klassische Verkörperung des staatlichen Absolutismus, gleichgültig, ob es königlich, kaiserlich oder republikanisch regiert wird, gleichgültig, ob bürgerliche oder sozialistische Ideen seine Politik zu beeinflussen suchen. Solange sich diese beiden die öffentliche Ordnung in England und in Frankreich bestimmenden Ideen und die von ihnen geschaffenen politischen Gesellschaftstypen allein in Europa gegenüberstanden, mußten sie als unversöhnliche Gegensätze wirken. Jedoch von dem Augenblicke an, als sich im Deutschen Reich eine neue, dritte Form der Vergesellschaftung zu entwickeln begann, die zu der englischen und der französischen im schroffen Gegensatz stand und sich von Tag zu Tag als die leistungsfähigere erwies, von da an wandelte sich der englisch-französische Gegensatz zur Interessengemeinschaft um. Dem deutschen Wesen war der Absolutismus in welcher Form immer zu allen Zeiten etwas Fremdes. Er konnte sich weder mit einer privatwirtschaftlichen Form, wie er sich in England entwickelt hatte, noch mit dem Staatsabsolutismus, dem die französische Nation verfallen ist, befreunden. Der deutsche Freiheitsbegriff widerstrebt jeder von außen her aufgelegten Beschränkung und

suchte und fand sein Korrektiv, d. h. das Mittel, individuelle Interessen und den persönlichen Willen mit dem der Gemeinschaft in Einklang zu bringen, immer in der freiwilligen Vergesellschaftung. Das alte deutsche Reich wies keines der Attribute des absoluten Machtstaates auf, denn es war eine Summe von Privatrechtlichkeiten, denen gegenüber sich keine Gewalt zu staatsrechtbildender Kraft durchzusetzen vermochte. Die politische Formgebung wurde dem deutschen Volke dadurch außerordentlich erschwert. Das alte Reich verfiel, während England und Frankreich zu festgeschlossenen, machtvollen Nationalstaaten aufstiegen, und doch vermag ich nicht in die Klage darüber miteinzustimmen, daß das deutsche Volk nicht durch den Absolutismus zu einem scharf umrissenen Typus zusammengedrückt worden ist. Es ist richtig, daß der deutschen Politik daraus ungeheure Hemmnisse erwuchsen, die schwersten — aber doch nur dann, wenn sie in dem Aberglauben, daß der Deutsche entweder in die französische oder in die englische Kategorie gehöre, Methoden anwandte, für die die Voraussetzungen im deutschen Volke und seiner ganzen geistigen Veranlagung nicht vorhanden waren.

Angeichts des politischen Defizites, das sich aus diesem Mißverhältnis von Mittel und Zweck ergeben mußte, konnte wohl selbst ein so feiner Beobachter wie Thomas Mann in einem Augenblicke tiefster seelischer Verstimmung glauben, daß das zwanzigste Jahrhundert nicht mehr wie das neunzehnte der nationalen Idee gehöre und der Deutsche seinen Tag veräußert habe, weil in dem Rieseneuer dieses Krieges auch die deutsche nationale Idee verbrannt sei. Auch dieser Pessimismus wurzelt in den letzten Resten deutscher Selbsterniedrigungslust, die sich von der Vorstellung nicht losreißen kann, daß es nur die zwei westlichen nationalen Typen gäbe und der Deutsche national gestaltlos bleiben müsse, wenn er sich nicht zu dem einen oder dem anderen entwickle. Ist aber das deutsche Volk wirklich so arm, daß es nicht selbst, aus seinem eigenen Wesen heraus sich seine nationale Form zu gestalten vermag? Hat das deutsche Volk wirklich seinen Tag veräußert, weil es den absolutistischen westlichen For-

men des nationalen Gedankens immer widerstrebt? Nicht — die nationale Idee als solche verschwindet im zwanzigsten Jahrhundert als geschichtslebende Kraft, nur ihre absolutistischen Erscheinungsformen sehen wir versinken, nicht die deutsche nationale Idee ist in diesem Kriege verbrannt, sondern erst im Kampfe gegen den absolutistischen Westen soll sich die politische Einheit des deutschen Volkes erschöpfen und ihr die politische Form geben, die seinem Wesen entspricht.

Fichte hat einmal die Bemerkung gemacht, daß die sogenannten Nationalcharaktere, wobei er vor allem den französischen vor Augen hatte, der Welt der Unfreiheit angehören. Für Fichte lag also die Entwicklung des deutschen nationalen Gedankens außerhalb des Kreises absolutistischer Vorstellungen, für ihn waren national und unfrei reine Gegensätze, daß er aber seine Ueberzeugung aus der Tiefe deutschen Wesens schöpfte, davon gibt die ganze deutsche Geschichte Zeugnis. Wo immer wir in ihr verheißungsvollen Ansätzen zu gesamtdeutscher Staatlichkeit begegnen, sind sie, ich erinnere vor allem an den rheinischen Städtebund, genossenschaftlichen Ursprungs, den auch das Reich von 1871 nicht verleugnen kann.

Man spottet immer noch über Deutschland als das klassische Land der Vereine, und doch handelt es sich hier um einen der kostbarsten Stücke deutscher Freiheit, die neben vielem Wunderlichen zwei gewaltige Schöpfungen hervorgebracht hat, die deutschen Industriekarteile und die deutschen Gewerkschaften. Der Gedanke, durch freiwillige Vergesellschaftung nicht nur einen die gesamte nationale Arbeit umfassenden Mechanismus zu schaffen, sondern ihn auch mit der schöpferischen, ewig neu gestaltenden Kraft der Individualität zu durchdringen und zu durchgeistigen, ist nicht zufällig auf deutschem Boden entstanden. Er ist der deutsche nationale Gedanke, der seit Menschengaltern im deutschen Volke nach Gestalt ringt und seine erste klare Formulierung in dem konservativen Programm von 1845 erhielt, mit dem sich wiederum die organisierten Forderungen der deutschen Gewerkschaften von 1920 decken. Diese

Aus den Lebenserinnerungen eines Okkultisten.

Von U. Tartaruga, Wien.

Im Leben jedes Menschen finden sich verschiedene merkwürdige Begebenheiten. Das war immer so, nur werden sie — ebenfalls seit jeher — verschieden gedeutet. Der Materialist hält sie für eigentümliche Zufälle, der Spiritist führt sie auf Geister zurück und der wissenschaftliche Okkultist sucht sie auf telepathischer, hellseherischer, telekinetischer oder teleplastischer Basis zu erklären. Das Ziel wird leider sehr selten getroffen: man schießt gewöhnlich zu hoch oder zu niedrig, zu kurz oder zu weit. Alles als Zufall hinstellen zu wollen, geht aber bei dem heutigen Zustande der Seelenkenntnis — und wäre derselbe noch so primitiv — nicht mehr an. Und das ist schon ein höchst erfreulicher Fortschritt der...

Da unterhielt ich mich mit einem sehr belebten, aber in der Hauptsache noch stark materialistisch orientierten Arzte. Er meinte: „Die Grenzwissenschaften sind ein sehr interessantes Gebiet, aber als „Wissenschaften“ möchte ich sie trotzdem nicht ansprechen...“ Nach einer Weile setzte er nachdenklich hinzu: „Ich selbst habe freilich auch einmal etwas Sonderbares erlebt. Ich unterhielt einen Flirt mit einer jungen Witwe. Als wir eines Abends miteinander plauschten, stieg der dreijährige Bub der Dame, was er sonst nie tat, auf ein Sofa, nahm das Bild seines Vaters von der Wand und brachte es mir feierlich. Seine Mutter schrie auf, erbleichte — und seit damals haben wir uns nie wieder gesehen.“ „Ein Zufall —?“ scherzte ich. „Es war

ganz merkwürdig“, meinte der Arzt, „wir waren damals beide ganz erschüttert“. „Ich halte dafür, daß die Dame ihren Jungen damals unterbewußt telepathisch beeinflusst hat“, sagte ich. Ein Spiritist hätte natürlich gesagt: „Der verstorbene Vater trat durch den Knaben dazwischen...“

Wie gesagt, der Deutungen gibt es stets viele, aber ich meine, jedermann sollte innerhalb des Schabes seiner Erinnerungen gewisse „sonderbare“ Vorfälle an einen besonderen Platz legen, um sie bei Gelegenheit als Ganzes kritisch betrachten zu können. Dann würde die „Parapsychologie“ einen viel tauglicheren Boden des allgemeinen Verständnisses finden. Ein solcher Sammler ist z. B. Paul v. Pechenbergs-Dinten, der im Verlage Johannes Baum (Pfullingen in Württemberg) ein Büchlein veröffentlichte: „Aus den Lebenserinnerungen eines Okkultisten“. „Eine Baronin B.“, heißt es dort, „erzählte mir folgendes Erlebnis: Sie sah eines Abends im Garten ihres Landhauses in der Schweiz mit der Lektüre eines Buches beschäftigt. Die Dämmerung war schon so weit fortgeschritten, daß das Lesen schwierig wurde, sie legte daher das Buch beiseite und blickte auf. Da sah sie zu ihrem grenzenlosen Erstaunen die Gestalt ihres Bruders, der damals in Chile in Südamerika weilte, vor sich stehen. Die Gestalt hatte genau das Aussehen eines lebenden Menschen, Gesicht, Kleidung, alles war völlig natürlich. Wie kam er aber so unerwartet hieher? Bevor sie sich aber von ihrer Ueberraschung erholt hatte, war die Gestalt vor ihren Augen spurlos verschwunden. Nun begriff sie, daß das offenbar nichts Gutes zu bedeuten habe. Sie

erzählte es ihrem Gatten, der sie zu beruhigen versuchte. Als nach einer Woche und schließlich nach einem Monate noch keine beruhigende Nachricht aus Chile eingetroffen war, erklärte ihr Gatte, daß sie nun völlig von der Grundlosigkeit ihrer Befürchtung überzeugt sein könne. Am Tage darauf aber traf ein Brief aus Chile ein, der die Nachricht vom Tode ihres Bruders brachte. Er war genau einen Tag vor dem Tage seiner Erscheinung in Chile gestorben.“

Der Autor deutet dieses Erlebnis im spiritistischen Sinne, denn von einer Halluzination könne hier keine Rede sein. Die Baronin sei geistig noch intensiv mit der Lektüre ihres Buches beschäftigt gewesen und hätte an ihren Bruder gar nicht im entferntesten gedacht. Auch sei der Bruder schon einen Tag vor seiner Erscheinung in der Schweiz gestorben gewesen, so daß es sich hier also nur um seine Seele handeln könne... Derlei Berichte über „Totenanmeldungen“ gibt es unzählige, und sie sollen immer wieder vorkommen. Telepathie kann in diesem Falle wohl keineswegs vorliegen, denn der Tote vermag nicht telepathisch zu beeinflussen, auch müßte — wenigstens nach meinen Erfahrungen — Agent und Perzipient (die Baronin) sich in Geber-, bezw. Aufnahmefähigkeit befinden haben, was bei einer lebenden Frau nicht anzunehmen ist. Man könnte den Vorfall indessen als eine Kombination von Hellsehen in die Ferne und in die Vergangenheit ansehen, wobei das Unterbewußtsein, wie meist, selbständig arbeitete, d. h. sich mit dem Bruder beschäftigte, indes die Gehirntätigkeit der Baronin auf das Buch konzentriert war.

vielfach zu wenig beachtete Uebereinstimmung zweier sonst sehr gegensätzlichen Richtungen, zweier Richtungen, die geradezu als Gegenpole in der augenblicklichen politischen Gruppierung angesehen werden können, diese Uebereinstimmung in einer Lebensfrage des deutschen Volkes von zukunftsbestimmender Bedeutung beweist wohl am augenfälligsten, daß man es hier mit einer Offenbarung des deutschen Geistes zu tun hat.

Als Dostojewski in den 70er Jahren sich unter dem Eindrucke der Wiederaufrichtung des deutschen Reiches mit der weltpolitischen Bedeutung dieses Ereignisses beschäftigte, sprach er von dem deutschen Volke als dem Volke des Protestes, als dem Volke, das seit zwei Jahrtausenden gegen den vom Westen aus Rom übernommenen Geist protestiert habe; in Armin, in Luther, in den Befreiungskriegen und im Sozialismus. Einmal aber, meinte er, werde doch der Tag erscheinen, an dem dieses große stolze Volk zu seinem Proteste auch die positive Formel fügen werde. Dostojewski ist der russischste aller Russen. Daß er von dem deutschen Volke das befreiende Wort erwartete, das deckt eine tiefe Geistesverwandtschaft zwischen deutschem und slawischem Wesen auf, eine Gemeinsamkeit gerade in den Dingen, um bereitwillig der Westen das deutsche Volk als den Träger eines neuen eigenen Lebensprinzips bekämpft.

Was haben wir, so fragte vor einiger Zeit der tschechische Universitätsprofessor Dr. Rahl in einem in der „Wahrheit“ erschienenen Aufsatz über französischen und deutschen Kultureinfluß, von Frankreich zu erwarten, für das wir seit fünfzig Jahren schwärmen? Es sei überraschend, wie wenig auch nach dem Kriege der französische Geist im Vergleich zu dem deutschen zur Geltung komme, ja nicht eine Spur seines Einflusses sei zu bemerken, eine Erscheinung, die sich nur daraus erklären lasse, daß sich das tschechische Volk in seiner Entwicklung, in seinen geistigen Kämpfen auf keine einzige lebende französische Idee zu stützen vermöge. Die Deutschen brauchen nur auf Luther, Kant und Goethe zurückzugreifen, um aus diesen Quellen immer neue Ideen zu schöpfen, Frankreich aber verfüge nicht über die geistigen Mittel, um den deutschen Kultureinfluß zu bekämpfen.

Und in der Tat, die einzige Idee, die Frankreich noch zu exportieren vermag, ist die des Absolutismus, die den Völkern nur eine Freiheit zu vermitteln vermag, die Freiheit, andere zu unterdrücken, um selbst wieder von Frankreich unterdrückt und beherrscht zu werden. In dieser sich fortplanzenden Unfreiheit manifestiert sich ein eisernes Gesetz des Absolutismus und darum kann Frankreich den Völkern an der Donau keine Lösung des mitteleuropäischen Problems bringen.

Nur der Deutsche vermag sie ihnen zu bieten, und unserer inneren Mission, die Mannigfaltigkeit der deutschen Stämme zu einem lebensvollen Ganzen zusammenzufassen und sie ebenso wie die gesamte nationale Arbeit in all ihren Zweigen aus Objekten zu Subjekten des nationalen Lebens zu machen,

Doch wir wollen uns mit den unnützen Deuteleien hier nicht abgeben, sondern aus der Fülle der mitgeteilten sonderbaren Begebenheiten eine andere herausgreifen.

„Ein Fräulein v. D., eine Dame aus dem Kreise unserer Gesellschaft, erzählte mir während meines Aufenthaltes in Mitau während des Weltkrieges und zu einer Zeit, da sie schon in mittleren Jahren stand, folgende interessante Erlebnisse. Sie wohnte seinerzeit in Mitau am Ende der Poststraße gegen den Bahnhof und die Kirchhöfe zu in der elterlichen Wohnung. Ihr Vater war nach Riga gefahren und wurde mit dem 3-Uhr-Nachmittagszuge zurück erwartet. Man hört einen Wagen fahren, geht ans Fenster und sieht, daß es ein Leichenwagen mit schwarzen Pferden ist, der die nächste Straßenkreuzung passierend, in der Richtung zu den nahen Friedhöfen fährt. Nach einiger Zeit wieder Wagenrollen. Frk. v. D. sieht wieder zum Fenster hinaus und erblickt einen zweiten Leichenwagen mit schwarzen Pferden zum Kirchhof fahren. Sonderbar, denkt sie, zwei Beerdigungen an einem Tage, wer mag denn gestorben sein? Nach einiger Zeit, nachdem sie sich vom Fenster zurückgezogen, erneutes Wagenrollen, und sie sieht zum drittenmale einen schwarzen Leichenwagen mit schwarzen Pferden in der Richtung zum Kirchhof fahren. Jetzt fällt ihr dieses ganz besonders auf, denn es ist eine Seltenheit, daß in dem kleinen Mitau drei Beerdigungen an einem Tage vorkommen. Aber inzwischen hört man wieder Wagenrollen. Diesmal ist es der Vater. Der Weg vom Bahnhof zur Poststraße führt nun gerade bei den Friedhöfen vorüber,

entspricht auch unsere Sendung nach außen: durch unsere eigene politische Lebensform den Völkern ein Vorbild zu schaffen, nach dem sie ihren Anspruch auf Wahrung ihrer nationalen Eigenart und Unabhängigkeit mit ihrem Bedürfnisse nach immer regerem Austausch der geistigen und materiellen Güter in Uebereinstimmung bringen können.

Zukius P a g e l t, Wien.

Die Durchführungsverordnung zum Gesetze über die Bekämpfung der Teuerung.

(Ergovski List.)

Nach achteinhalb Monaten hat das Ministerium für soziale Fürsorge endlich die dringend notwendigen Durchführungsbestimmungen zum Gesetze über die Bekämpfung der Teuerung vom 30. Dezember 1921 erlassen. Unsere kaufmännischen Organisationen haben schon im Jänner die Herausgabe dieser Durchführungsverordnung urgiert, ohne welche die Anwendung des Gesetzes sehr erschwert war, da die entscheidenden Punkte ungenau und unklar ausgedrückt sind und die Möglichkeit eigenmächtiger Auslegungen zulassen. Später urgierte die allslowenische Versammlung der Kaufleute in Celje neuerdings die Ausgabe der Durchführungsbestimmungen, jedoch ohne Erfolg. Erst jetzt, am 11. September, wurde im Amtsblatte (in den Sluzbens Novine) die Durchführungsverordnung verlautbart, deren Inhalt im nachfolgenden Aufsatz wiedergegeben werden soll.

Nach dem Artikel 1 der Durchführungsverordnung sind unter Lebensbedarfsartikeln die menschliche Nahrung (Speisen und Getränke), Viehfutter, Kleider, Schuhwerk, Heizmaterial, Beleuchtung, Ackerbaugeräte, bäuerliche Einrichtungen und alle jene Gegenstände zu verstehen, die nach der Art der Lebensführung in dem betreffenden Orte als Gegenstände des dringenden Bedarfs betrachtet werden; dazu wird auch das Material für den Aufbau und die Herrichtung von Gebäuden gerechnet. Gegenstände dringenden Bedarfs sind solche, die den Lebensbestand breiter Schichten sichern und aufrechterhalten und dem Einzelnen ein Leben im Rahmen der heutigen kulturellen Bedürfnisse ermöglichen. Gegenstände, die dem Luxus dienen, werden nicht dazu gezählt.

In der obigen Erklärung des Begriffes Lebensbedarfsartikel ist wichtig, daß die Durchführungsverordnung Luxusgegenstände ausdrücklich ausnimmt, obwohl die Grenze zwischen beiden Gruppen nicht klar festgestellt wird.

Der Artikel 2 handelt von den Schutzmaßnahmen gegen das Anhäufen von Waren und bestimmt, daß

und wenn die Leichenwagen, was anzunehmen war zu den Friedhöfen gefahren waren, so mußte sie der Vater unterwegs getroffen haben, wenigstens den zweiten und dritten. Er wird darnach gefragt, hat aber nichts bergleichen, keinen Trauerzug gesehen. Jetzt steigt Frk. v. D. der Gedanke auf, daß das alles etwas zu bedeuten haben müsse, denn nun fängt sie an zu begreifen, daß die von ihr gesehenen Leichenwagen überflüssige Wahrnehmungen gewesen sein müssen. Der Vater war in voller Gesundheit heimgekehrt. Nach einer Woche starb er. Und im Laufe der nächsten ein bis zwei Wochen noch zwei andere v. D.'s, die in dem gleichen Hause in der Poststraße wohnten.“

Derartige Bilder, wie die drei Leichenwagen, nennt man „Symbole“. Bekanntlich suchen wir im normalen Traume ebenso zu symbolisieren als im Trance- oder hypnotischen Zustande. Wie immer man also zu diesem merkwürdigen Erlebnis Stellung nehmen mag, so kann die Tatsache, daß das Begräbnis der drei v. D.'s nicht am selben Tage stattfand, an dem Werte des geschilderten — wahrscheinlich heilscherischen — Phänomens nichts ändern. Die Literatur über „Ankündigung von Todesfällen durch Erscheinungen“ ist auf diesem Gebiete die reichhaltigste. Nur sollte jeder einzelne Fall immer gleich von geschulten Forschern geprüft werden, um zu konstatieren, wieviel daran künstlich konstruiert oder nachträglich durch fehlerhafte Gedächtnis umgebildet und aufgebauscht wurde. Geschicht dies nicht, dann hat freilich der Skeptiker um jeden Preis leichtes Spiel.

die Produzenten, Kaufleute, Niederlagen und Verkaufsunternehmungen, die Lebensbedarfsartikel auf Lager haben, sei es in eigenen oder in fremden Magazinen, bezw. die Waren für andere aufbewahren, bis spätestens 10. jedes Monats den staatlichen Polizeibehörden erster Instanz, bezw. den Gemeinden die genauen Mengen der Lebensbedarfsartikel anzumelden haben. Der Zweck dieser Meldung geht dahin, wie der Artikel 2 anführt, die Anhäufung von Lebensmitteln in den Magazinen, sowie jedes Vorgehen, dessen Ziel das Dinauftreiben der Preise für Lebensbedarfsartikel wäre, unmöglich zu machen.

Die Behörden haben jederzeit das Recht, Märkte, Verkaufsstellen, Magazine, ebenso Privatwohnungen durchzusuchen, falls der Verdacht besteht, daß darin Lebensbedarfsartikel versteckt sind. Außerdem haben die Behörden das Recht, im Wege von Sachverständigen und auf Kosten jener Personen, die in der oben angeführten Frist die pflichtgemäße Anmeldung der Lebensbedarfsartikel nicht erstattet haben, Geschäftsbücher, Briefe, Rechnungen und andere Papiere durchzusehen. Den behördlichen Organen wird aber vorgeschrieben, alles, was sie in der Ausübung ihrer Dienstobliegenheiten in Erfahrung bringen, als Amtsgeheimnis zu bewahren. Falls es sich ergeben sollte, daß die Gemeindebehörden ihre Pflicht nicht gewissenhaft durchführen, hat das Ministerium für soziale Fürsorge das Recht, einen besonderen Kommissär aufzustellen, der dann auf ihre Kosten die vorgeschriebenen Durchsichten ausführen wird. Die Kontrolle bezieht sich besonders auf Getreide und Mühlenprodukte und auf jene Gegenstände, die der Minister für soziale Fürsorge in einer besonderen Verordnung bezeichnen wird. Von diesen Bestimmungen sind bäuerliche Produzenten ausgenommen, die auf eigenem Boden nicht mehr als zwei Waggon Getreide erzeugen.

Die Bestimmungen dieses Artikels sind, wie man sieht, sehr weittragend, weil sie wieder die Inquisition einführen und auf die geringste unbegründete, oft sogar anonyme Angeberei hin die Durchschnüffelung von Privatwohnungen, das Herumsüßern in allen Geschäftsbüchern und Geschäftsräumen verursachen werden, was in den meisten Fällen ohne positiven Erfolg für die Behörde, aber zum großen Schaden des Ansehens unserer Kaufmannschaft erfolgen wird. Wir (der Ergovski List) haben den Minister wiederholt davor gewarnt, indem wir ihm konkrete Beispiele dafür anführten, wie weit sich einige Polizeiorgane in ihrer Eigenmächtigkeit und Feindseligkeit gegen die Kaufmannschaft vergaßen und ihr einen moralischen Schaden zufügten, der nicht wieder gutzumachen ist, aber dennoch sehen wir, daß der Minister trotzdem wieder zu diesem Mittel gegriffen und den Kaufmann ohne Unterschied der Inquisition ausgeliefert hat, während ein großer Teil des Agrarstandes hiebei verschont blieb.

Der Artikel 3 der Durchführungsverordnung beschäftigt sich mit der Frage der Preisbezeichnungen, die nicht nur für Detail-, sondern auch für Engrosgeschäfte vorgeschrieben werden, und zwar nicht nur für Magazine und Verkaufsräume, sondern auch für Kanzleien, wo Käufe geschlossen werden und Muster zur Ansicht aufliegen. An sichtbarer Stelle muß sich wenigstens ein Stück oder ein Paar, bezw. ein Duzend von ausgearbeiteten Gegenständen mit Preisbezeichnungen befinden, ferner ein Muster jeder Materialgattung, die mit Preisbezeichnung nach der üblichen Gewichts- oder Maßeinheit verkauft wird. Außerdem kann jede Verkaufsstelle auch ihre Preisliste haben, aber trotzdem muß auf jedem Gegenstande, der in dem Geschäfte oder in der Auslage ausgestellt ist, der Preis deutlich bezeichnet stehen. Diese Vorschrift gilt nicht nur für Kaufleute, sondern auch für Industrielle und Gewerbetreibende, ferner für alle Personen, die sich mit dem Verlaufe von Nahrungsmitteln beschäftigen oder sie zu Verkaufszwecken erzeugen. In Hotels, Restaurants, Kaffeehäusern, Gasthäusern und öffentlichen Auslocherien müssen die Preise der Speisen auf der Speisekarte oder der Preisliste nach Portionen, bei Getränken nach Maßen angegeben sein. Die Bauern bleiben hinsichtlich ihrer Produkte, die sie auf den Markt bringen, noch fernerhin von der Preisbezeichnung befreit.

Der folgende Artikel der Durchführungsverordnung bezeichnet als Anhäufung von Lebensbedarfsartikeln jedes Zurückhalten von angekauften Waren vom Verlaufe zum Zwecke, sie dem Verkehre zu entziehen und auf diese Weise die Preise zu erhöhen. Besonders wird als Anhäufung der Ankauf und die Zurückhaltung

von Lebensmitteln in größeren Mengen betrachtet, wie dies im Hinblick auf die Saison und den Umfang des Geschäftes bei dem betreffenden Kaufmann üblich ist. Das Urteil darüber wird dem Richter überlassen, der in dieser Hinsicht auf Grund gesammelter Daten und seiner eigenen Ueberzeugung urteilt. Der Anhäufung von Waren macht sich auch schuldig, wer beim Verkaufe höhere Preise verlangt als die Tages- und Marktpreise und auf diese Weise die Käufer abschreckt. Der Aufstapelung von Waren schuldig erkannt werden auch jene, die nicht alle Lebensmittel zum Verkaufe stellen, die sie zu Verkaufszwecken angeschafft haben.

(Fortsetzung folgt.)

Politische Rundschau.

Inland.

Aus dem Ministerrate.

Auf dem Ministerrate vom 23. September erstattete der Minister für soziale Fürsorge Dr. Jerjav Bericht über die Zwangsmaßregeln, die im Gesetze über die Bekämpfung der Teuerung vorgesehen sind. Er verlangte unter anderem, daß im ganzen Staate einheitliche Lebensmittelpreise eingeführt würden. Der Ministerrat beschloß, die Einfuhr von Getreide in unseren Staat von dem Zolle zu befreien, die Getreideausfuhr bleibt nach wie vor mit hohen Zollsätzen gesperrt; Mehl kann aber vorläufig ohne Zoll ausgeführt werden, wenn die Mahlsteuer bezahlt und die Mele zu Futterzwecken abgegeben wird. Dr. Jerjav berichtete ferner über seine Verhandlungen mit dem Ackerbauminister Bucelj hinsichtlich der Verpflegung der passiven Gebiete. Der Vertreter des Außenministers Minister Stanić meldete, daß ihn am gleichen Tage der englische, der griechische und der italienische Gesandte besucht hätten, um sich über die außenpolitische Lage zu informieren, besonders in der Frage, welchen Standpunkt unsere Regierung hinsichtlich Thraziens einnehmen werde. Die Antwort werde der Außenminister Dr. Ninčić nach seiner Rückkehr von Paris selbst erteilen. Minister Trifković teilte den Wunsch des Königs mit, daß die Frage des Prinzen Georg noch vor der Ankunft des Königs in Beograd, die spätestens bis 1. Oktober erfolgen wird, geregelt werde. Dann wurde der Vertrag mit der Tschechoslowakei hinsichtlich der Biereinfuhr und der Weinausfuhr ratifiziert und der Handelsminister bevollmächtigt, einen Handelsvertrag mit Rumänien abzuschließen. Schließlich wurde beschlossen, den Ausfuhrzoll auf rohe und bearbeitete Häute zu erhöhen und den Ausfuhrzoll auf Buchenholz herabzusetzen.

Die Heimkehr des Königs und des Außenministers.

Wie aus Beograd gemeldet wird, sind König Alexander und Außenminister Dr. Ninčić am 25. September in Beograd eingetroffen. Am Bahnhofe wurden sie vom ersten Adjutanten General Pažić und vom Stellvertreter des Ministerpräsidenten Weininger Trifković erwartet. Der König fuhr sofort in den Konak. Königin Maria und Ministerpräsident Pašić bleiben noch in Paris. Der Außenminister, der nach seiner Verabschiedung vom Könige sofort von den Journalisten umringt wurde, hielt sich sehr reserviert und erklärte, er werde der Presse erst nach der Berichterstattung in der Regierung erschöpfende Informationen erteilen können. Er betonte wiederholt, daß die Vertreter unseres Staates im Auslande, besonders in England, mit der größten Herzlichkeit behandelt wurden. Die Engländer hätten die Vermittlung der kleinen Entente zwischen England und Frankreich gerne angenommen. Daß diese nicht ohne Erfolg geblieben sei, zeige die Entwicklung der Ereignisse, besonders der günstige Verlauf der Pariser Orientkonferenz.

Jugoslawische Bedingungen für Truppen sendungen nach der Türkei.

Wie sich der Pariser Matin aus Beograd melden läßt, wurde vor einigen Tagen im jugoslawischen Ministerrate die Orientfrage beraten. Es wurde das Ersuchen der englischen Regierung um Entsendung von Truppen zur Verteidigung von Konstantinopel und Thrazien zur Kenntnis genommen. Weiters wurde erklärt, daß, wenn die britische Regierung auf ihrem Gesuche bestuhe, Jugoslawien für eine Truppenentsendung gewisse Kompensationen verlange, und zwar zunächst die in den Friedensverträgen vorgesehene Entwaffnung Ungarns und Bulgariens. Sollte das verweigert werden, so würden strategische

Grenzberichtigungen an der ungarischen und bulgarischen Grenze verlangt werden. Es sei auch davon die Rede gewesen, von Italien gewisse Zugeständnisse zu verlangen, ein Beschluß sei aber nicht gefaßt worden. Die Regierung warte die Besprechungen zwischen den Mächten ab.

Ausland.

Die Note an Angora.

Nach einer Havasmeldung hat die Orientkonferenz in Paris, an der Poincaré für Frankreich, Lord Curzon für England und Graf Sforza für Italien teilnehmen, ihre Arbeiten beendet und den Text einer gemeinsamen Note an die Nationalversammlung von Angora endgültig festgesetzt. Diese wird sofort an die Türkei abgehen, um sie zu einer Friedenskonferenz einzuladen. Die Einladung an die Türkei erkennt die Maritimgrenze mit Einschluß Adrianopels an, außerdem die türkische Souveränität über die Meerengen unter der Kontrolle ihrer Neutralität und unter der Bedingung, daß die Kemalisten-Armee die neutrale Zone nicht überschreitet.

Kemal Pascha Diktator.

Der Konstantinopler Berichterstatter der Londoner Associated Press teilt mit, daß die Nationalversammlung von Angora mit überwältigender Mehrheit die Diktatur Kemals proklamiert und ihn ermächtigt habe, den Krieg fortzusetzen, bis die im nationalistischen Pakt vorgesehenen Bestimmungen erfüllt seien. Mustafa Kemal Pascha erhielt vom türkischen Sultan ein Glückwunschtelegramm, in dem er der „allerstreichste General“ genannt wird. Kemal Pascha, der bekanntlich zu Beginn seiner Tätigkeit vom Sultan in contumaciā zum Tode verurteilt wurde, hat auf dieses Telegramm, das die glänzendste Form einer Amnestie darstellt, nicht geantwortet.

Beseitigung der Kriegsgefahr.

Im englischen Ministerrate erstattete am 25. September Lord Curzon Bericht über den Verlauf und die Ergebnisse der Pariser Orientkonferenz. In den Regierungskreisen ist man der Ansicht, daß Kemal Pascha die Note der Alliierten, in welcher der Türkei die Maritimgrenze mit Adrianopel und die Aufnahme in den Völkerbund in Aussicht gestellt werden, annehmen und seinen Vertreter zur Friedenskonferenz entsenden werde. Die englische Regierung empfindet von ihrem Vertreter in Konstantinopel die Nachricht, daß jede Kriegsgefahr beseitigt sei. Die Kavallerieabteilungen Kemals, welche die neutrale Zone bei Tschanak überschritten hätten, seien wieder zurückgezogen worden.

Die deutschen Schatzwechsel für Belgien.

Die deutschen Schatzwechsel für Belgien wurden bereits ausgestellt und an Belgien übergeben. Es sind vier Wechsel zu je 10.000.000, die am 15. Februar fällig sind, einer auf 7.400.000, ebenfalls am 15. Februar fällig, vier zu 10.000.000 und einer zu 8.600.000 Mark, die am 15. März fällig sind.

Der internationale Friedenskongreß in Lugano.

Der Kriegslärm zwischen den Türken und Griechen zog in den letzten Tagen derart die Aufmerksamkeit aller auf sich, daß niemand den stillen Verlauf des gegenwärtig in Lugano tagenden internationalen Friedenskongresses beachtet. Männer und Frauen aus Deutschland, England, Frankreich, Japan, China und Indien, aus Amerika, Oesterreich und Australien, hundertfünfzig an der Zahl, beraten über den Weltfrieden und suchen Wege zur Verböhnung der Völker. Ihr Rufer ist Romain Rolland. An dem Kongresse nehmen hervorragende Vertreter der Wissenschaft und die berühmtesten Kämpferinnen für die Rechte der Frauen der genannten Länder teil. Wohl sind es ihrer bloß 150, die einander verstehen, lehren sie aber in ihre Heimat zurück, so tragen sie nicht hochklingende Friedensresolutionen und papierene Friedensaufrufe mit sich, sondern Erinnerungen an lebendiges Erföhlen anderer Nationen.

Aus Stadt und Land.

Schikanen auf der Eisenbahn. Die slowenischen Blätter haben schon des öfteren berechnete Klage darüber geführt, daß das mit der Eisenbahn reisende Publikum rücksichtslos behandelt und mangelhaft über abnormale Verkehrsbestimmungen und lokale Einführungen unterrichtet werde, ohne daß es in dieser Beziehung besser geworden wäre. Aus Defetkreisen wird uns nachfolgender Vorfall be-

richtet: Eine alte kranke Dame, die in Celje in die II. Klasse des Auslandszuges einsteigen wollte, wurde von einem Zollrevisionsorgan barsch angefahren, ob sie denn nicht wisse, daß alle Reisenden wegen der Zollrevision in Waggon III. Klasse einzu steigen hätten. Nur über Ersuchen eines die Frau begleitenden Herrn gestattete ein Kommissär ausnahmsweise, daß die Frau in die II. Klasse einsteigen durfte. Man sollte meinen, daß man mit der Lösung einer bestimmten Klassenkarte das unbestrittene Recht erwerbe, diese Wagenklasse auch sofort betreten zu können und nicht erst während der Fahrt das lästige Umsteigen mit den Gepäckstücken vornehmen zu müssen. Bei gesunden Leuten wird eine derartige Maßregel, die noch dazu in der größten Weise gefordert wird, schließlich nicht jene Erbitterung in den Betroffenen auslösen, wie dies bei kranken Personen, die eben infolge ihrer Krankheit sich um teures Geld die bequemere Klasse kaufen müssen, der Fall ist. Es kann nicht angehen, daß Zoll- und Bahnpolizeiorgane ihrer eigenen Bequemlichkeit halber kränkliche Leute, Greise und Kinder in einen III. Klassewaggon pstopfen, so daß diese erst während der Fahrt die von ihnen erworbenen Sitze in den anderen Klassen beziehen können. Die mangelhafte Höflichkeit dieser Organe, die mit den Reisenden in einer Art verkehren, als ob diese ihre Untergeordneten wären, ist schon so oft kritisiert und fast von jedem einzelnen erlebt worden, daß darüber nicht viel Worte gemacht zu werden brauchen. Daß das Ansehen des Staates darunter leidet und die eigenen Staatsbürger so weit gebracht werden, jedes Zusammentreffen mit diesen Leuten, die doch für das reisende Publikum da sind und nicht umgekehrt, direkt zu fürchten, ist eine ganz natürliche Folge. Die Polizei- und Zollbehörden mögen doch endlich einmal wissen, daß Reisende keine Verbrecher sind, die es als solche mit ihnen zu tun bekommen, sondern Menschen, die durch die Verkehrshemmungen an und für sich genug zu leiden haben. Wer sich also aus dem üblichen Polizeitone nicht zu den notwendigen Höflichkeitsformen aufschwingen kann, soll nicht an Stellen gesetzt werden, wo gerade die Höflichkeit das wichtigste Mittel ist, das Vertrauen zu den Einrichtungen des Staates zu befestigen. Es gehört eben Takt, Mäßigung und das Bewußtsein her, daß all diese Organe dazu da sind, dem reisenden Publikum die Beschwerden der Reise zu erleichtern und nicht rücksichtslos zu verschärfen. Ein großer Feldwibelton ist ganz und gar nicht am Plage.

Deutsche Eingaben erlaubt — in Rumänien. Gelegentlich des Amtsantrittes des neuen Oberbürgermeisters von Temeschwar richtete dieser an eine Abordnung der Deutschen, die den Wunsch vorbrachten, der neue Bürgermeister möge die deutschen Straßenbezeichnungen, die Förderung des deutschen Theaterwesens, die Zulassung und Erledigung deutschsprachiger Eingaben und eine derartige Besetzung der städtischen Kommissionen durchsetzen, daß darin die Interessen der deutschen Bürgerschaft von solchen Männern vertreten werden, die nicht nur dem Namen, sondern auch der Gesinnung nach Deutsche sind, folgende Worte: „Ich liebe nach meiner eigenen Nation das Banater deutsche Volk am meisten und achte jene Männer hoch, die in der Vergangenheit für ihr Volkswohl gekämpft haben. Wir wollen Sie in Ihrer Muttersprache nicht vertürzen; wir wollen, daß die Kinder Ihres Volkes ihre eigenen Schulen besuchen und wir wollen Sie in nationaler Hinsicht nicht schädigen. Wir brauchen das deutsche Volk hier, das durch seine Sparsamkeit, seine Kultur und seinen Fleiß den anderen Nationen ein Beispiel gebe; wir wünschen nur, daß das deutsche Volk dem Vaterlande treu sei. Ich bin in der Lage, den größten Teil Ihrer Wünsche zu erfüllen. Wer sich als Deutsche fühlt, mag deutsche Eingaben an die Stadt richten, denn jede Minderheitsnation kann dies mit Recht tun. In der Theaterfrage will ich die Interessen der Deutschen am Herzen tragen, da das Theater keine politische Angelegenheit ist“.

Todesfall. Am 25. September starb der Tischlermeister August Bratschitsch im Alter von 64 Jahren an Magenkrebs. Das Begräbnis findet am 27. September um 4 Uhr nachmittags von der Leichenhalle des städtischen Friedhofes aus statt.

Stellenausschreibung. Der Stadtmagistrat Celje ersucht uns um Verlautbarung folgender Kundmachung: Im städtischen Schlachthause ist der Posten eines Betriebsleiters zu vergeben. In Betracht kommen vor allem Gesuchsteller, die schon in ähnlichen Diensten tätig waren und Personen, die als länger dienende Unteroffiziere in militärischen Diensten gestanden sind. Entlohnung nach Uebereinkommen. Die vorschriftsmäßig gestempelten Gesuche, denen der Taufschein,

der Heimatschein, ein Zeugnis über die bisherige zivile und militärische Dienstleistung und ein Sittenzeugnis beizulegen sind, sind bis 8. Oktober l. J. beim Stadtmagistrate einzureichen.

Eine abgelehnte Erbschaft. Die Herrschaft Neu-Zutol in der Batscha fiel nach dem Tode des Grafen Chotel im Erbschaftswege dem Grafen Schönborn zu. Wie nun gemeldet wird, hat Graf Schönborn die Erbschaft abgelehnt, da die Finanzbehörde von ihm als Erbschaftsteuer 200 Millionen verlangte.

Müller-Guttenbrunn-Festnummer. Das Deutsche Volksblatt in Neusatz gibt am 22. Oktober l. J. anlässlich des 70. Geburtstages Adam Müller-Guttenbrunn's eine Sondernummer heraus, welche durch Aufsätze berühmter deutscher und österreichischer Schriftsteller ein besonders weisvolles Gepräge erhalten wird. Der größte lebende Dichter, den unser Volk hervorgebracht hat, wird dem Leser in lichtvoller Darstellung nahegebracht. Namentlich der Aufsatz Ferdinands Ernst Grubers: „Einiges aus dem Leben Guttenbrunn's“ enthält Einzelheiten, die bis jetzt weder in Deutschland noch in unseren Gauen bekannt waren. Geradezu von der intim-familiären Seite wird Guttenbrunn durch seinen Sohn Roderich Meinhardt in einem Aufsatz „Guttenbrunn als Vater“ geschildert. Der berühmteste Kritiker Deutschlands H. Kienzl wird Guttenbrunn's Stellung in der deutschen Literatur behandeln; Felix Millener, Werschetz, gibt einen kurzen Lebenslauf des Dichters, Dr. Stefan Kraft steuert einen Aufsatz „Guttenbrunn als Erzieher und Erwecker der Schwaben“ bei. Dr. Fritz Jickeli schreibt über Guttenbrunn's Verhältnis zu den Siebenbürger Sachsen, Jakob Stein über das Schrifttum der Ostland Schwaben in der Gegenwart. Endlich wird das Gebetsblatt mit dem Bilde des Dichters geschmückt, und mit einem Festgedichte eines heimischen Dichters eingeleitet werden. Wir empfehlen den Lesgruppen

des Schwäbisch-deutschen Kulturbundes die Bestellung dieser Festnummer, deren Preis auf einen Dinar zu stehen kommt. Bestellungen sind an die Schriftleitung des Deutschen Volksblattes, Neusatz, König Petergasse 3./L. zu richten.

Rasche Karriere. In der Tschechoslowakei wurde dieser Tage der Oberstleutnant Ruttwascher des 1. Infanterieregimentes zum Obersten befördert. Er war im Kriege öst.-ung. Unteroffizier, trat dann in die tschechische Legion ein, wo er rasch Karriere machte. Er zählt heute 26 Lebensjahre, hat jedoch schon 28 anrechenbare Dienstjahre, müßte also, wenn er auf normale Weise aufgestiegen wäre, schon zwei Jahre vor seiner Geburt tschechischer Offizier gewesen sein.

Der Baron als Oberhaupt einer Verbrecherbande. In Paris wurde der bekannte Finanzmann Robert Baron Reith de Bailencourt verhaftet, weil er im Verdachte steht, das Haupt einer großen Verbrecherbande zu sein. Die Hansburchsung hat bisher gestohlene Wertpapiere und ein vor einigen Tagen gestohlenes Automobil zutage gefördert.

Versteigerung von Goetheerinnerungen in Lyon. Der Zivilgerichtshof in Lyon hat angeordnet, die seinerzeit von den deutschen Städten für die Städteausstellung in Lyon zur Verfügung gestellten Ausstellungsobjekte öffentlich zu versteigern. Einen großen Schaden erleidet dadurch das Goethe-Museum in Frankfurt, das eine Reihe von Goetheerinnerungen nach Lyon geschickt hat.

Die Monarchisten Europas wählen Könige. Wie die Wiener Parlamentarische Korrespondenz berichtet, hat vom 15. bis 18. September in München ein Monarchistentongress getagt, an dem Bayern, Preußen, Rußland, Frankreich, Oesterreich, Tschechen, Slowaken, Ungarn, Polen und Portugiesen teilnahmen. Alle Vertreter haben sich einstimmig für

die Thronbesteigung der früheren Herrscherhäuser ausgesprochen; bei der Beratung der monarchistisch-legitimen Verhältnisse in den Nachfolgestaten der ehemaligen österreich-ungarischen Monarchie stimmte man im Prinzip für den ältesten Sohn Karls, den Prinzen Otto, der als erster die Herrschaft antreten sollte. Bloß die Vertreter der Tschechen schlugen dem gegenüber vor, es möge Prinz Max von Hohenberg Kaiser werden, sein Thron möge in Prag stehen. — Die gänzliche Verkennung der Verhältnisse dürfte bei diesen Leuten ebenso groß sein wie ihre Lust an phantastischen Plänen.

Die Wiedervermählung Wilhelm II ist nur eine Frage der Zeit. Seine Braut ist die Prinzessin Hermine, Witwe nach dem im Jahre 1920 an den Folgen der Kriegsstrapazen verstorbenen Prinzen Georg zu Schaumburg-Carolath und Tochter des Fürsten Heinrich XXII. von Rußland älterer Linie. Die drei jüngsten Kinder der zukünftigen Gattin des Exkaisers werden mit der Mutter nach Schloß Doorn, die beiden ältesten Söhne von 13 und 15 Jahren nach Greiz zum Besuche des Gymnasiums übersiedeln. Der Wiedervermählung Wilhelms hat man anfänglich in ganz Deutschland großes Mißtrauen entgegengebracht, betrachtet die Angelegenheit nunmehr vom menschlichen Standpunkte aus als vollkommen begründlich. Viele glauben, in dem Schritte des früheren deutschen Kaisers seine endgültige Verzichtleistung auf den Thron erblicken zu können.

Wolkenkratzer in London nur bis 24 Stock Höhe zulässig. In London wird künftighin die Erbauung von sogenannten Wolkenkratzern nur bis zur Höhe von 24 Stockwerken gestattet, damit im Stadttinnern keine zu große Anhäufung der Bevölkerung Platz greife, die unüberwindliche verkehrstechnische Schwierigkeiten mit sich brächte.

Sägemeister

zu Vollgatter in Südsteiermark gesucht. Anträge mit Gehaltsansprüchen unter „Nr. 28258“ an die Verwaltung des Blattes.

Lehrmädchen

befähigt, kräftig und sitzbar, der slovenischen und deutschen Sprache mächtig, für Gemischtwarenhandlung am Lande gesucht. Anträge unter „Mittelgross 28265“ an die Verwaltung des Blattes.

Komptoristin

der slovenischen u. deutschen Sprache mächtig, wird mit 1. Oktober aufgenommen. Anfragen in der Verwaltung des Blattes. 58252

Lehrjungen und Lehrmädchen

werden aufgenommen in der Goldwarenfabrik, Zlatarka, Celje, Gledališka ulica.

Jüngere, tüchtige

Verkäuferin

der slovenischen u. deutschen Sprache mächtig, wird aufgenommen bei Fa. Cajetan Murko, Kurz-, Wirk- und Modewarengeschäft, Ptuj, Slovenski trg 4.

Perfekte Köchin

nach Slavonien in besseres Haus gesucht. Offerte an Frau Elvira Bienenfeld, Požega (Slavonien).

Junge Wolfshunde

zu verkaufen. Anzufragen in der Verwaltung des Blattes. 28254

Speditionsbeamter

mit mehrjähriger Praxis, auch in allen anderen Kanzleiarbeiten versiert, slovenisch, deutsch, tschechisch und italienisch, sucht Posten in Celje oder nächster Umgebung. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 28246

Jene Dame, welche am 20. September (Südbahn) mit dem Abendzug gegen Zidani most abgereist ist, wird von dem Herrn, welcher ihr ins Coupé nachgekommen ist und dann wieder ausgestiegen, höchst ersucht, unter der Adresse Ludwig Josipović, poste restante Varaždin, ehestens zwecks Aussprache in Korrespondenz zu treten.

Schönes, altdeutsches

Speisezimmer

und Schlafzimmer samt Feder-einsatz und Rosshaarmatratzen preiswert zu verkaufen. Anzufragen bei Speditionsfirma F. Pellés Witwe.

Kostplatz

für 2 Bürgerschülerinnen zu vergeben. Klavierbenützung. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 28243

Wein

beste Vrsacer Gebirgsweine liefert zum billigsten Tagespreis: Weisswein je nach Qualität von 9 bis 11% 9-12 Kr., Rotwein 9 bis 11% 9-10 Kronen. Für die bevorstehende Weinlese empfehle ich meine Presserei mit Motor- und Spindelpressen zu kulantesten Bedingungen. Carl Thier, Weinproduzent und Weinkommissionär in Vrsac, Banat, Wilsongasse 4, Telefon 146.

Gut erhaltener

Kinderwagen

zu kaufen gesucht. Anträge an die Verwaltung des Blattes. 28259

Verkäuflich!

Mehrere Weinfässer

mit 285 bis 347 Liter und 60 bis 80 Liter Rauminhalt. Näheres Celje, Prešernova ulica Nr. 21, I. Stock.

Kaufe

sämtliche Antiquitäten, sowie alte eingelegte Möbel jeder Art, antikes Porzellangeschirr, Gläser, ferner Gold- und Silberwaren bei Bezahlung bester Tagespreise.

Ferdo Vincetič, „Pri Orientalca“

Maribor

Gospodka ulica 27.

2 sehr schöne Pferde

für schweren und leichten Zug vollkommen verlässlich, sind zu verkaufen. Anzufragen in der Verwaltung des Blattes. 28264

Wild

Rehe, Hasen, Fasanen, Rebhühner kauft zu besten Preisen J. Roy, Maribor, Glavni trg 3.

Einladung

zu dem am Sonntag den 1. Oktober im Gasthause Wobner (Erjave) in Spodnja Hudinja stattfindenden

Weinlesefest

:: Beginn um 3 Uhr nachmittag. :: Für gute Speisen und Getränke sorgt der Gastwirt Fr. Wobner.

Nettes, möbliertes

Zimmer

für zwei ruhige junge Herren wird womöglich sofort zu mieten gesucht. Anträge erbeten an die Verwaltung des Blattes. 28267

Seit dem Jahre 1903 bestehende Korkstoppelerzeugung J. A. Konegger in Studenci pri Maribor liefert

Korke

in allen Grössen und zu konkurrenzlosen Preisen.

Herrn Apotheker Gabriel Piccoli in Ljubljana. Dr. L. Färber, Stabsarzt in Görz, hat Piccoli's

Eisenhaltigen Wein

Patienten, welche seit langer Zeit nervös waren, immer mit bestem Erfolge verschrieben. Aufträge werden prompt gegen Nachnahme ausgeführt.

Altes Gusseisen

kaufen in jeder Menge
Strojne tovarne in livarne d. d. v Ljubljani,